



## ...über'n Deister geh'n...

Geschrieben von Maximilian Winkler  
Fotos: Andreas Niesel

*Barsinghausen/Lauenau.*

**T**reffen war um 14.15 Uhr am Naturfreundehaus. Andreas zeigte uns auf der Karte, wo wir lang gehen wollen. Wir wollten am Berliner Platz über die Königsallee wandern und zur Kreuzbuche gehen. Dann wollten wir nach Feggendorf gehen.



Andreas zeigte uns auf der Karte unseren Weg über den Deister

Jetzt ging unsere Gruppe los. Am alten Waldsofa sahen wir die Baumgesichter, die wir letzte Woche aus Lehm hergestellt hatten. Maximilian fand einen ganz langen Regenwurm und ein anderes Kind einen Baumstamm, der über einem Abgrund lag. Kurz danach fanden wir noch einen toten Vogel.



In der ersten Schutzhütte, die kam, machten wir unser erstes Picknick.



Picknick in der Schutzhütte

Nun wurde auch mit dem Loch gespielt, das in der Wand von der Schutzhütte war.

Es ging danach zu dem steilsten Weg, den wir in unserer Wanderung hatten.

An der Kreuzbuche fanden manche Kinder Blut. Hier war auch der höchste Punkt unserer Deisterüberquerung: Wir waren jetzt genau 333 Meter über dem Meeresspiegel.



An der Kreuzbuche

Wir gingen weiter zum Feggendorfer Stollen, wo das zweite „Frühstück“ losging. Währenddessen erzählte uns Andreas, wie die Kohle in den Deister kam.

### Wie kommt die Kohle in den Deister?

Es war einmal vor etwa 130 Millionen Jahren in der Kreidezeit. Ein riesiges Wasserbecken befand sich im heutigen Nordwestdeutschland. In einer einzigartigen Landschaft wuchsen große Baum- und Palmfarne und viele andere Pflanzen wucherten in der Deisteregend.

In den stehenden, sauerstoffarmen Gewässern konnten die Pflanzen gar nicht so schnell verrotten, wie absterbende Pflanzenteile wieder anfielen: Sie sanken ab und es entstand **Torf**.

Als der Torf immer weiter gedrückt wurde, entstand mit der Zeit **Braunkohle**.

Bei weiterer Druckerhöhung entsteht aus Braunkohle schließlich die **Steinkohle**.



**Der Feggendorfer Stollen**

Vor dem Stolleneingang fanden wir eine Schautafel mit Bildern von den Arbeiten im Stollen. Hier gab es auch einen Ausflugstipp zur Wetterrösche. Wir stimmten ab und die meisten von uns wollten dort hin. So besichtigten wir noch den Wetterstollen. Andreas erklärte uns, dass dieser Stollen für die Belüftung zuständig ist.

Als wir fast in Feggendorf waren, da sahen wir durch die Bäume die leuchtend rote Abendsonne. Es sah sehr schön aus. Aber zuerst dachten wir, der Wald brennt.

Zuletzt wurden alle abgeholt.

Heute sind wir also alle einmal „über den Deister gegangen“.

### „Über den Deister geh'n...“

Der Deister ist das nördlichste deutsche Gebirge. Er ist so ein natürliches Hindernis und eine landschaftliche und klimatische Grenze, die es schon seit der Eiszeit vor 300 000 Jahren gibt.

Der Deister ist seit alters her auch eine politische Grenze. Die Wege über den Deister waren mit wenigen Menschen leicht zu sperren.

Viele Menschen, die früher einmal über den Deister gegangen sind, kamen nie wieder zurück.

So war der Deister für den einzelnen und die Gemeinschaft oft auch eine Schicksalsgrenze – zu Glück und neuem Leben oder zu Not und Untergang.

Wer also „über den Deister ging“, der war erst einmal weg.

Zu Glück?

Zu Unglück?

Wer weiß!

„Über den Deister geh'n“ ist zu einer festen Redewendung geworden, die man in ganz Deutschland hören kann.

Sie wird auch auf Sachen übertragen und bedeutet deren Verlust:

Was „über den Deister“ ist, das ist kaputt oder verloren.

**Aus: G. Wildhagen, U. Mierau:**

**„Über den Deister geh'n“; Barsinghausen 1996**

### Impressum:

#### **BUBAKI-Zeitung**

Redaktion und Layout:

Andreas Niesel, Im Nordfelde 8, 31319 Sehnde

Telefon und Fax: 05138/9969

Handy: 0170/6159034

eMail: a.niesel@t-online.de

Internet: www.bullerbachkinder.tk